

## **Empörung über Jugendarbeit bei TNT-Post**

**(27.11.2006) - Der deutsche Ableger der niederländischen Staatspost wirbt mit Plakaten-Aktionen Jugendliche ab 13 Jahren als Zusteller. Das löst bei der Gewerkschaft und den Mitbewerbern heftige Diskussionen aus. "Die Welt"**

Die Beschäftigung von Jugendlichen im Postversand hat unter den Firmen auf der einen und der Gewerkschaft Verdi auf der anderen Seite eine heftige Diskussion ausgelöst. So sucht die TNT Post, ein deutscher Ableger der niederländischen Staatspost, derzeit in Nordrhein-Westfalen mit Plakat-Aktionen Jugendliche ab 13 Jahre als Zusteller. „Damit ist die Grenze überschritten. Mit der Arbeit von Kindern in Deutschland ein Zustellnetz aufzubauen, ist ein Skandal“, sagte Rolf Büttner, Verdi-Vizevorstand, WELT.de.

TNT Post ist in Deutschland angetreten, hinter der Deutschen Post zweitgrößter Briefversender zu werden. Ziel ist ein Marktanteil von 15 Prozent bis 2011 und ein Umsatz von mindestens einer Milliarde Euro. „Wir arbeiten mit Jugendlichen ab 13 Jahre, wenn die Eltern eine Zustimmung dazu erteilen“, sagte TNT-Geschäftsführer Roland Jager gegenüber WELT.de. Diese Austräger verteilen Kataloge, Prospekte und Handzettel. Die so genannte Direktwerbung ist nicht an einzelne Haushalte adressiert. Kunden von TNT sind bei dem Geschäft Konzerne wie Ikea, Supermarktketten oder lokale Einzelhändler. Etwa bei dem Ikea-Auftrag ist das Unternehmen direkter Konkurrent der Deutschen Post.

TNT deckt das Bundesgebiet zu rund 63 Prozent mit eigenen Zustellern ab, den Rest übernehmen Partnerfirmen. Durch die hohe Fluktuation müsse TNT einmal im Jahr die komplette Belegschaft von rund 30.000 Zustellern ersetzen. „Die Mitarbeiter bleiben im Durchschnitt nur ein Jahr bei uns“, sagte Jager. Als Bezahlung nannte der TNT-Manager das Beispiel von zehn bis 15 Euro für eine Tagestour, diese wiederum könne durchschnittlich drei Stunden dauern. „Gegen Taschengeldvergütungen können tarifliche und sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse niemals konkurrieren“, sagte Verdi-Vorstand Büttner, der zugleich stellvertretender Aufsichtsratschef der Deutschen Post ist.

Die Gewerkschaft befürchtet, dass die TNT-Katalogzusteller in Kürze auch mit dem Austragen von adressierten Briefen beschäftigt werden sollen. Diese Billigkräfte würden dann direkt gegen den Konkurrent Deutschen Post antreten. Zusteller bei der Deutschen Post verdienen im Durchschnitt einen Stundenlohn von 10,54 Euro. Bei privaten Briefdiensten sind Löhne zwischen drei Euro und sechs Euro in der Stunde üblich.

Die Gewerkschaft Verdi fordert zudem die Bundesnetzagentur auf, die Vergabe von Lizenzen in der Briefzustellung an bestimmte Arbeitsbedingungen zu knüpfen. Laut Postgesetz dürfen Lizenznehmer die üblichen Arbeitsbedingungen in ihren Regionen nicht wesentlich unterschreiten. Der Wettbewerb im Briefversand müsse über die Qualität und die Angebote, nicht aber über die Löhne geführt werden, lautet die Forderung der Gewerkschaft an die Bundesnetzagentur. Deshalb müssten nun das Bundeswirtschafts- sowie das Bundesarbeitsministerium gemeinsam mit Verdi Lösungen suchen, wie die Arbeitsbedingungen im Postsektor abgesichert werden können.